

Der Inselbegabte

Roman
nach wahren Begebenheiten

Mansour Neubauer

Copyright © 2018 Mansour Neubauer

www.mansour-neubauer.com

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN: 9781983012310

Ich widme diesen Roman dem Menschen, an den ich tag-
täglich denke.

INHALT

	Danksagung	i
1	Der Autor und die Personen	1
2	Mein erstes Mal	6
3	Die Minderheit der Turturen	28
4	Alles geht schief	40
5	Die Nachwirkungen eines turkmenischen ersten Males	60
6	Sommer 1984: Der Siegreiche wird geboren	65
7	1991: Erste Fäkalientaufe Syriens	81
8	20. März 1996 um 13:15 Uhr: Der Schatz, mein Schatz	112
9	Sommer 1998 bis Sommer 2002: Das Scheißgeschäft	123
10	2002 bis 2005: Die allgemeine Hochschul- und Deutschlandreife	141

Ich danke allen, die mich beim Erstellen dieses Romans
unterstützt haben.

DER AUTOR UND DIE PERSONEN

Ich bin mit zwölf Geschwistern in Syrien aufgewachsen. Bedauerlicherweise war ich weder der langersehnte Thronfolger, noch das verwöhnte Nesthäkchen der Familie. Ich war lediglich das fünfte Sandwichkind, eine Wurst zwischen Hammer und Amboss.

Meine Geschwister und mich verschnürte ein schwer durchschneidbares Zwölf-Hyänen-Eine-Gazelle-Band. Je nach Laune war ich für meine charmanten sieben Brüder und die noch charmanteren fünf Schwestern mal ein Lutschbonbon, mal ein zu rupfendes Huhn; mal die am schlechtesten überwachte *Central Bank of Syria*, mal ein Teppich zum darauf herumtrampeln. Also alles andere als ein selbstständiger Mann (meinetwegen auch Junge), der in Ruhe seinen eigenen Weg gehen wollte.

Mit einundzwanzig war es soweit. Ich ließ meine gesamte Familie im verschlafenen, schnarchenden Dörfchen nordwestlich von Homs zurück und kam zum Studieren nach Deutschland.

Sechs Jahre vor dem Bürgerkrieg war es in Syrien, sprich außerhalb unseres Hofzaunes, stabil. Nicht friedlich, nicht normal, aber stabil. Die Säuberungswelle nach dem missglückten Aufstand der Muslimbrüder in den frühen 1980er Jahren in der Stadt Hama war am Abklingen. Nur noch gelegentlich verschwanden Menschen oder wurden öffentlich gehängt. Und da die Nation nun fast vollständig „sauber“ gewesen war, wollte Syrien ab den 1990er Jahren ein neues Kapitel aufschlagen, das heißt, die Putzaktion beenden und sich dem Westen öffnen. Die öffentliche Hinrichtung der „Hochverräter“, der „Kollaborateure der Zionisten“ und der „Bart-Terroristen“ wurde daher ausgesetzt. Stattdessen sollte der wissenschaftliche Austausch mit dem Westen den Ball ins Rollen bringen.

So wurde es um die Nullerjahre herum vermehrt Syrerinnen und Syrern erlaubt, aus einem Land auszureisen, das bis dahin nicht weniger abgeschottet gewesen war als Nordkorea jetzt. Diese Entwicklung riss mich sechs Jahre vor dem Bürgerkrieg mit.

Mein Auslandsstudium verdanke ich nicht meinen Eltern. Sie hätten weder ihrer Thronfolgerin, noch dem Nesthäkchen der Familie, geschweige denn mir, ein Studium leisten können.

Dass ich damals mit Ende der obligatorischen sechsten Klasse überhaupt weitere drei Jahre auf die Schule gehen durfte, verdanke ich allein römischen Soldaten, die so lange unter unserem Hof in Morpheus Armen lagen, bis die einzige Fäkaliengrube des Hofes überlief und wir beim Ausheben einer neuen auf einen Schatz gestoßen waren. Und mit Schatz meine ich echtes Gold, nicht den syrischen Nationalsozialismus, Hummus oder den lang verschollenen Humor meiner Tante *Schwarze Witwe*.

Vor knapp dreizehn Jahren brachte mich vielmehr ein Stipendium nach Deutschland. Im Jahr 2002 war ich aufgrund einer Inselbegabung einer der besten Abiturienten landesweit. Das syrische Ministerium für Hochschulwesen

war beeindruckt. Nicht weil der erste Syrer der Geschichte, der jede Frage in jedem Fach der landesweiten Allgemeinen Hochschulreife richtig beantwortete, der Sohn eines Fäkaliengrubenbauers war, sondern weil der Sohn des Fäkaliengrubenbauers dies tat, obwohl er die letzten drei Schuljahre vor dem Abi auf dem Hof seiner Eltern geschuftet hatte, statt die Schule zu besuchen. Das Ministerium schickte mich daraufhin mit einem Stipendium all inclusive nach Deutschland. Ich möge unseren zweiten ewigen Führer, Sohn des ersten ewigen Führers, und unser großartiges Land weiterhin stolz machen. So kam ich mit einundzwanzig – und selbstverständlich ohne Bart – nach Deutschland.

Zwar habe ich – vermutlich sogar als erster Syrer der Geschichte – im Land der Dichter und Denker in Germanistik promoviert und mich akribisch mit Goethe, Schiller, Foucault, Habermas und Kant beschäftigt, doch ich bin der Sohn eines einfachen Fäkaliengrubenbauers. Daher bitte ich die Leserinnen und Leser um Verständnis, falls mein Deutsch an der einen oder anderen Stelle beschiss... – pardon – *holprig* klingt. Deutsch ist nicht meine Muttersprache. Auch nicht die meines Vaters ;-) Meine Deutschkenntnisse waren zu Beginn meiner Studienreise vor dreizehn Jahren nicht wesentlich größer als ein Kothaufen einer magersüchtigen Stubenfliege in der Fastenzeit. Außer Hallo, Gooden Dag und Urinsekt – was ich dank eines spaßhaften deutschen Touristen monatelang für Ur-Instinkt gehalten hatte – konnte ich sonst kein Wort Deutsch.

Zu den Personen in diesem Roman:

Ich hätte gerne behauptet, dass eine Handvoll Menschen mich zu dem gemacht haben, wer oder was ich bin. Doch eine Hand würde bei Weitem nicht ausreichen. An meiner sozialen Befruchtung waren – neben *Hafiz al-Assad* als Spitze der allein herrschenden *Arabischen Sozialistischen Baath-Partei*, die sich wiederum als Spitze der *Demokratischen Sozialistischen*

Republik Syrien verstand – folgende Personen maßgeblich beteiligt:

Mein Vater: Er ist aktuell achtundsechzig Jahre alt, kann weder lesen noch schreiben und von Beruf Fäkaliengrubenbauer. Der Einzige in ganz Syrien. Er prägte mich vor allem mit seinem losen Mundwerk. Ihm nach gehört das Blatt nicht vor den Mund, sondern hinter den Hintern.

Meine Mutter: Sie ist siebenundfünfzig Jahre alt, kann weder lesen noch schreiben und von Beruf selbsternannte *Mehrzweckgebärmaschine*. Sie prägte mich vor allem mit ihrem kackbraunen Humor (ohne dass ich hier schon auf eine politische Richtung in Deutschland anspielen will).

Meine Geschwister (mit aktuellem Alter):

Januar, Halbschwester, 47;

Februar, Bruder, 43;

März, Bruder, 40;

April, Bruder, 38;

Mai, Schwester, 36;

(Ich, 34;)

Juni, Bruder, 32;

Juli, Schwester, 30;

August, Bruder, 28;

September, Bruder, 26;

Oktober, Schwester, 22;

November, Schwester, 21 und

Dezember, Bruder, 18.

Das ist kein Witz. Unsere Eltern nannten uns – mit Ausnahme von mir – nach Monatsnamen. Sie begannen mit Januar und arbeiteten sich durch bis Dezember. Nachdem die zwölf Monate bedient waren, kamen die Wochentage dran. Doch als mein jüngster Bruder *Montag* mit zweieinhalb

Jahren starb, gaben sie es auf.

Für mich als sechstes Kind war ursprünglich der Monat Juni reserviert. In den Umständen meiner Geburt sahen meine Eltern jedoch ein Zeichen Gottes – dem mein Vater sonst eigentlich so viel Ehre erwies wie der eigenen Kacke. Sie nannten mich *Mansour*, was auf Arabisch so viel wie *Der zum Sieg Verhoffene*, *Der Beigestandene* oder *Der Siegreiche* bedeutet.

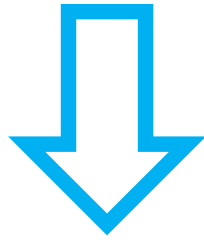
In Syrien und anderen islamisch geprägten Ländern ist es nicht unüblich, Kinder nach den zwölf synodischen Monatsnamen des islamischen Mondkalenders zu nennen. Der Fastenmonat *Ramadan* und sein Vorgänger *Scha'ban* gehören hierbei zu den beliebtesten. Aber eigenen Kindern Monatsnamen nach dem hier im Westen üblichen gregorianischen Kalender zu geben, ist in Syrien zwar auch nicht verboten, aber äußerst unüblich. Dass eine Familie dann auch noch aus einem *full gregorian calendar* besteht, ist meines Wissens weltweit einmalig.

MEIN ERSTES MAL

Ich erinnere mich noch genau an den Tag, an dem ich mein erstes Mal hatte und dabei stecken blieb. Ich steckte so tief wie das Kleingeld in der Hosentasche meines Vaters und so fest wie der Galgen um die Hälse der beiden Muslimbrüder, die auf dem Dorfplatz hingen mit Mäulern voller Hausfliegen. Ich war gerade fünfzehn Jahre alt geworden. Die Schwester meines besten Schulfreundes war noch vierzehn.

Es war im Juli des Jahres 1998. Während *der Führer* (so hieß auch unser – Präsident *Hafiz al-Assad*) bei seinem neuen Freund *Jacques Chirac* das politische Beben zu beruhigen versuchte, das *der Führer* auslöste, nachdem er offiziell seinen Bruder *Rifaat al-Assad* als Vizepräsidenten entließ, vergingen die letzten Julitage träge in unserem kleinen Dorf Bourj Kaie und hinterließen einige Leichen.

Da haben wir zum Beispiel zwei Muslimbrüder. Der Druck des Galgens war den beiden zu groß, um nicht ins Leichenstadium zu übergehen. Vielen Schafen, Hühnern und meinem Opa war hingegen einfach die berühmte syrische



Buch bestellen unter

www.einfache-sprache.com

E-Mail:

info@einfache-sprache.com